

Das schriftstellerische Werk Adolf Hallers

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **33 (1958)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das schriftstellerische Werk Adolf Hallers

von Robert Mächler

Am 15. Oktober 1957 hat Adolf Haller den sechzigsten Geburtstag feiern können. Den Badener Neujaarsblättern steht es aus mehrfachem Grunde besonders gut an, dies zum Anlaß einer Würdigung seines literarischen Schaffens zu nehmen. Die Gesellschaft der Biedermeier, ihre Herausgeberin, ist ihm Dank schuldig für langjährige, mannigfach anregende Mitgliedschaft. Die Neujaarsblätter selber unterstanden drei Jahre lang, von 1933 bis 1935, seiner Leitung und brachten in manchen Jahrgängen Beiträge von ihm. Und dann haben sie als kulturelles Organ der Gegend von Baden alle Ursache, dem einzigen namhaften Erzähler dieses Kantonsteils – Träger des Schweizerischen Jugendbuchpreises und eines Preises der Schillerstiftung, neuerdings Empfänger einer kantonalen Ehrengabe – die gebührende Wertschätzung zu bezeugen. Hallers Bürgerort ist zwar Gontenschwil, die Jugend verbrachte er in Muhen, aber seit 1921 wirkt er als Bezirkslehrer in Turgi, seit 1934 auch als Schulinspektor im Bezirk Baden.

Adolf Haller ist ein Heimatdichter. Gewiß finden wir Merkmale der Heimatverbundenheit auch bei Adolf Frey, Fritz Marti, Adolf Vöglin und andern aargauischen Schriftstellern, doch hat wohl keiner von ihnen so ausgiebig und vielseitig aus der heimatlichen Vergangenheit und Gegenwart geschöpft wie Haller. Dabei ist er kein Provinzler, sondern läßt die Türen zur Welt weit offen stehen. Daniel Elster, der Held seines biographischen Romans «Freiheit, die ich meine...», gelangt nach stürmischen Schicksalen als Student, Fremdenlegionär und philhellenischer Freiheitskämpfer zu einem verhältnismäßig ruhigen Wirken in der aargauischen Wahlheimat. Die Erzählung «Beresina» schildert den umgekehrten Fall des David Zimmerli, der in Aarburg und Zofingen aufwächst und hierauf in den Sog des Rußlandfeldzuges von 1812 gerät. Der «Tanz um den Freiheitsbaum» hat Klingnau zum Schauplatz, die Vorgänge aber sind dem europäischen Kraftfeld der französischen Revolution eingefügt. Im Roman «Königsfelden» sind die Geschehnisse der Jutta von Tegerfeld mit den großen geschichtlichen Ereignissen des 14. Jahrhunderts verflochten. Hinwieder kommt in Erzählungen, die zunächst auf entfernte Schauplätze führen, unversehens ein heimatliches Motiv zum Vorschein, so in der Geschichte des Tankred von Rohan, dessen berühmter Vater in Königsfelden starb («Wie Tankred seinen Vater fand»), und in derjenigen einer italienischen Bäuerin, die den Sohn, einen in die Schweiz

geflohenen Faschistenfeind, auf dem Steinenbühl ob Untersiggenthal wiederfindet («Die Schmugglerin und ihr Sohn»).

In der «Chronik von Turgi» hat Adolf Haller dem neuzeitlichen Industriegeist, wie er seinem Wohnort eigen ist, eine kleine Huldigung dargebracht. Sonst aber, in den dichterischen Werken, verrät er nicht viel Neigung, die spezifisch moderne Lebensart zu verherrlichen. Die Weltoffenheit seiner Menschen bekundet sich vorzugsweise im Bereich des geschichtlichen Kräftespiels und in einem romantisch getönten, doch stets an der rauhen Wirklichkeit sich erprobenden Abenteuersinn. Er ist ein erfindungsreicher Darsteller jugendlichen Unternehmungsdranges und als solcher zum beliebten Jugendschriftsteller geworden. Den Helden der Kindheitsstufe werden mehr oder weniger harmlose Streiche und Geheimunternehmungen zu Höhe- und Wendepunkten, wofür das Geschichtenbuch «Der Sturz ins Leben» gelungene Beispiele bietet. Wenn Schwierigkeiten die jugendliche Seele verstören, äußert sich der Lebenswille gelegentlich auf wilde, ja sogar frevelhafte und rechtsbrecherische Art wie in den Erzählungen «Heini von Uri» und «Der verzehrende Brand». Bei beginnender sittlicher Reife zeigt er sich in außergewöhnlichen Leistungen, so in der Teilnahme des Köbi Grüniger an einem Hilfswerk («Kamerad Köbi») und im soldatischen Durchhalten des David Zimmerli. Zunehmend ideale Züge gewinnt die Poesie des Abenteurers in der Romanbiographie des Daniel Elster, und noch vergeistigter tritt sie in den Lebensbildern Heinrich Pestalozzis, Peter Roseggers und Albrecht von Hallers zutage.

Jugendschriftsteller kann nur sein, wer an sittliche Werte glaubt und ein vorwiegend optimistisches Menschenbild zu vermitteln hat. Im Wesenskern böse, in der Bosheit verharrende Menschen kommen bei Haller selten, als beherrschende Gestalten überhaupt nicht vor. Jutta von Tegerfeld, die Heldin des Königsfelden-Romans, hat – dem fingierten Tagebuch zufolge – einen persönlich-ursächlichen Anteil an der Ermordung König Albrechts gehabt und sinnt auf Rache gegen die Rächer des Mordes: allein unter dem Eindruck wahren Klostergeistes, wie ihn namentlich die lange verkannte Königin Agnes verkörpert, erstarkt in ihr die sittliche Selbstbesinnung und macht sie bußfertig. Die Burschen, die im «Verzehrenden Brand» ihre verhaßte Heimstätte, die Armenerziehungsanstalt, angezündet haben, leiden unter dem Gewissensdruck, bis sie das Geständnis abgelegt und die Sühne auf sich genommen haben. Gehässige, feindselige Gesinnungen sind fast immer durch widrige Lebensumstände und schlimme Erfahrungen verursacht und lassen sich durch gegenteilige, erfreuliche, sittlich fördernde Erlebnisse oder durch bloßen vernünftigen Zuspruch beheben: so die anfänglich asoziale Haltung des

Köbi Grüniger, so der Groll des Müllers in «Hauptmann Marbachs Husarenstreich», so die Feindseligkeit des Doktors Molch in der Mundartkomödie «De Wunderdokter». Die wenigen schlechten Menschen, an denen kein Besserungszeichen sichtbar wird, etwa der Landstreicher Dres in «Kamerad Köbi», erregen mehr Mitleid als Abscheu, sind eher abgebrühte «arme Teufel» als eigentliche Bösewichte. Ist einem Boshaft-Übermütigen wie dem Kläusi von Matt, dem Widersacher Heinis von Uri, der Untergang zuge-dacht, so darf er doch als tapferer Kämpfer fallen.

Sogar in jenen Erlebnisbereichen, wo das sittlich Gute gegen die Leidenschaften einen besonders schweren Stand hat, im Krieg und in der Geschlechterliebe, bewahren die Gestalten Adolf Hallers zumeist eine vertrauensschaffende Menschlichkeit. Den Typus des geradsinnigen, tüchtigen und wohlwollenden Offiziers und den des zuverlässigen, treuherzigen Soldaten hat er mehrfach abgewandelt. Indem er in der historischen Erzählung die Beweggründe der streitenden Parteien zu verstehen und den menschlichen Werten hüben und drüben gerecht zu werden sucht, leitet er den Leser zu einer wahrhaftigen, vom pseudopatriotischen oder konfessionellen Vorurteil befreiten Auffassung der Geschichte an. Ein schönes Beispiel dafür ist die Charakterzeichnung Herzog Leopolds III. von Österreich in «Heini von Uri». – Fast durchgängig idyllisch, ohne böartige Konflikte und ohne zerstörerische Leidenschaft, verlaufen die Beziehungen der Geschlechter. Wo zwei einander in Liebe – zuweilen auf den ersten Blick – gefunden haben, erstreben sie auf geradem Wege, einträchtig gegen die äußeren Widerstände ankämpfend, das Ehebündnis. Selbst wenn die Liebenden, wie im «Verschwundenen Schatz», aus verfeindeten Familien stammen, weiß ihnen Haller die tragischen Konsequenzen von Shakespeares «Romeo und Julia» zu ersparen. Als ein Erzähler, der mit Vorliebe junge Menschen schildert, aber die erotische Atmosphäre des modernen Romans meidet, vermehrt er den nicht eben reichlich vorhandenen Lesestoff, der den Heranwachsenden bekömmlich ist.

Dank dem Glauben an die aufbauenden, guten Kräfte im Menschen verfügt Haller über die selten gewordene Fähigkeit, rührende Wirkungen in der Art eines Dickens hervorzubringen. Vor den Gefahren der Rührseligkeit schützen ihn der volksnahe Humor und der realistische Gebrauch seiner Kenntnis verschiedenartiger, hauptsächlich bäuerlicher und kleinbürgerlicher Lebensverhältnisse. Er ist der Dichter der gemüthhaft-verständigen schweizerischen Gutartigkeit.

Die Sprachform stimmt mit dem Menschenbild aufs natürlichste überein. Sie ist manierfrei und mutet kunstlos an, hat aber die unbefangene Beweglichkeit, die einer echten Fabulierfreude entquillt. Sie taugt vorzüglich zur

Schilderung der Jugendwelt und bewährt sich zumal an der schwierigsten sprachkünstlerischen Aufgabe des Jugendschriftstellers, an den von Kindern und Halbwüchsigen geführten Gesprächen. Lebendige Dialogführung zeichnet auch Hallers Bühnenstücke aus, mit denen er zur Hebung des schweizerischen Volks- und Schultheaters beigetragen hat. Seine sprachliche Volksverbundenheit kommt am wirksamsten in den mundartlichen Lustspielen zur Geltung.

Adolf Hallers bürgerlicher Beruf und schriftstellerische Berufung haben das erzieherische Anliegen miteinander gemein. Als Herausgeber, Biograph und Dichter hat er die Kenntnis des Erziehevorbildes Pestalozzi in unserer Zeit gefördert und dessen Geist durch sein gesamtes öffentliches Wirken verbreiten helfen. Mit Pestalozzi verbindet ihn auch die vertrauensinnige, durch konfessionelle Probleme wenig berührte Gottgläubigkeit. In der Tessiner Dorfgeschichte «Das verlassene Haus», einem Meisterstück erzählerischer Kleinkunst, beleuchtet er argwöhnischer als sonst die Beweggründe menschlichen Tuns – dann aber tröstet er sich und den Leser mit der schlichten Glaubenserkenntnis: «Gott lächelt über unsere selbstsüchtigen Machenschaften und führt uns, wie er will.» Und am Schluß von «Kamerad Köbi» steht die ebenso schlichte Ergänzung zu diesem Wort: «Wo wir die Menschen uns zu Kameraden und vielleicht gar diesen oder jenen zum Freund gemacht haben, da sind wir daheim.»

*

Veröffentlichungen von Adolf Haller. (In Sammelwerken und Zeitschriften publizierte Arbeiten wurden nur ausnahmsweise aufgenommen)

Heinrich Pestalozzi. Eine Darstellung	Frauenfeld	1925
De neu Tiräcker. Lustspiel	Aarau	1928
Fratello. Erzählung	Bern	1928
's Hürotsäxame. Komödie	Aarau	1929
Der Sturz ins Leben. Erzählungen	Aarau	1930
In Bergnot. Erzählung	Bern	1931
Kleines Spiel zur Hausweihe auf dem Neuhof	Zürich	1933
Wozu leben wir? Ein Wort an junge Menschen	Bern	1933
Das Spiel vom Bruder Tod	Bern	1933
Kamerad Köbi. Erzählung	Aarau	1933
Chronik von Turgi	Aarau	1934
Silea. Erzählung	Basel	1935
Ein Mädchen wagt sich in die Welt. Erzählung	Aarau	1936
Die Schlüsseljungfrau. Sagenspiel	Aarau	1936
Im Aargäu sind zweu Liebi. Volksliederspiel mit Musik von Robert Blum	Zürich	1937
Begegnung in Hallwil. Spiel	Aarau	1938
Der Bärenhäuter. Märchenspiel	Zürich	1939

Freiheit, die ich meine. Das Lebensabenteuer des Daniel Elster	Aarau	1941
Pestalozzis politisches Vermächtnis	Basel	1941
Heini von Uri. Erzählung	Aarau	1942
Albrecht von Haller. Ein Lebensbild	Bern	1944
Heiri Wunderli von Torliken. Erzählung	Aarau	1944
Daniel Elster im Aargau	Aarau	1944
Graf Wernher von Homberg	Basel	1944
Königsfelden. Roman	Basel	1945
Das Pestalozzidorf. Jugendspiel	Zürich	1945
Pestalozzi und Zar Alexander. Hörspiel	Basel	1946
Heinrich Pestalozzi. Lebensbild	Aarau	1946
Peter Rosegger. Lebensbild	Bern	1947
Der verzehrende Brand. Erzählung	Aarau	1948
Die Schmugglerin und ihr Sohn. Erzählungen	Basel	1948
Neuausgabe der Titelerzählung	Solothurn	1957
Der Gezeichnete. Erzählung	Zürich	1949
De Wunderdokter. Lustspiel	Aarau	1949
Das verlassene Haus. Erzählung	Basel	1950
Wie Tankred seinen Vater fand. Erzählung	Zollikon	1950
... und gebe uns Frieden. Erzählungen	Basel	1951
Die Fahrt nach Hellas	Brugg	1951
Der wiedergefundene Bräutigam. Erzählung	Bern	1953
Ein kleiner Pestalozzi-Fund	Zürich	1953
Tanz um den Freiheitsbaum. Erzählung	Aarau	1954
Der Meisterdieb. Spiel	Aarau	1954
Albrecht von Hallers Leben	Basel	1954
Einer von der großen Armee	Zürich	1954
Die Verschwörung und das Kriegsgericht vom Frühling 1799 im Kanton Baden	Baden	1954
Das rettende Kind. Erzählungen	Zürich	1955
Beresina. Erzählung	Aarau	1956
Der verschwundene Schatz. Erzählung	Zürich	1957
<i>Von Adolf Haller herausgegebene Schriften</i>		
Pestalozzis Leben in Briefen und Berichten	München	1927
Heinrich Pestalozzi, Aphorismen von der 2. Auflage an	Horgen	1927
Heinrich Pestalozzi, An mein Vaterland	Bern	1943
Heinrich Pestalozzi, Das kleine Fabelbuch	Frauenfeld	1939
Matthias Claudius, Aus dem Wandsbecker Boten	Zürich	1941
Pestalozzi-Anekdoten	Bern	1945
Heinrich Pestalozzis lebendiges Werk in vier Bänden	Basel	1946
Trost der Welt im Gedicht	Basel	1946
Heinrich Pestalozzis Werke in acht Bänden, Band 7 und 8 mit Paul Baumgartner bearbeitet	Bern	1947
Jeremias Gotthelf, Anekdoten	Zürich	1949
Georg Chr. Lichtenberg, Aphorismen	Bern	1950
Kindheit und Jugend von Oberst David Zimmerli	Bern	1954
	Zofingen	1956